

von den Innungs-Meistern für untadelhaft erkannt. Manches Lob ward ihm zu Theil wegen seiner Geschicklichkeit. Dieses „Gesellenstück“ war das schöne Gebetbuch, welches seine Mutter am Anfange unserer Erzählung so vorsichtig in ein Papier einschlug.

Jacob konnte natürlich nicht immer in seiner Vaterstadt als Geselle bleiben, sondern er wollte seine Kenntnisse auch in den Werkstätten anderer Städte und fremder Länder erweitern. Der Tag rückte immer näher heran, der zu seiner Wanderung bestimmt war.

Sorgsam war die gute Mutter für Herstellung der nöthigen Wäsche und des Uebrigen bemüht gewesen, welches Jacob mit Hilfe derselben in das neue Felleisen packte, wobei ihm, der Mutter und Martha gar manche Thräne in die Augen trat. — Morgen früh um 8 Uhr sollte es fortgehen.

Den Nachmittag benutzte der „Fremdgewordene“ zum Abschiednehmen bei seinem Meister, dem würdigen Herrn Director, welcher ihm außer so mancher vortrefflichen Lehre noch zwei Thaler Reisegeld gab, und bei einigen seiner Bekannten. Der Abend wurde still und traurig im mütterlichen Hause zugebracht. — So sehr sich auch Jacob früher immer auf seine Wanderjahre gefreut hatte, so fühlte er doch jetzt, da er nur noch wenige Stunden mit der so sehr geliebten Mutter und der theuren, guten Schwester verleben konnte, daß das Scheiden von geliebten Personen etwas sehr Schweres sei.

Der Kaffee am Scheidungstage wurde stillschweigend eingenommen. Jedes blickte in seine Tasse, um die nassen Augen nicht zu zeigen und das Herz sich gegenseitig nicht noch schwerer zu machen.

Es war drei Viertel auf acht Uhr, und Jacob ging in die Kammer, zur Abreise sich zu rüsten. Bald darauf erschien er mit dem mit Wachstuch überzogenen Kute und seinem Wanderstab in